

Sehnsucht nach dem Irrationalen

von Prof. em. Dr. med. Jürgen Freiherr von Troschke

Die erstaunlichen, weltweiten Erfolge des deutschen Malers Neo Rauch lassen sich möglicherweise dadurch erklären, dass er das Leiden des modernen Menschen in der Konfrontation mit den uneinlösbaren Ansprüchen, alles verstehen zu müssen, thematisiert.

Wir leben in einer Zeit, in der der Glaube an die Erklärbarkeit der Welt für selbstverständlich gehalten wird. Die öffentlichen Medien suggerieren nicht nur ein Bürgerrecht auf Information, sondern auch den Anspruch, dass es für jede Frage eine »richtige«, d.h. rational begründete Antwort geben muss.

Dagegen erleben wir im alltäglichen Leben, dass dem so nicht ist. Immer wieder müssen wir erfahren, dass Experten (d.h. diejenigen, die über ein Maximum an Informationen verfügen) sich nicht nur widersprechen, sondern auch – wie dann später klar wird – mit ihren Aussagen geirrt haben. Doch man hat uns beigebracht, dass das nur ein Ausdruck persönlichen Versagens ist und den zentralen Glaubenssatz der Aufklärung in keiner Weise in Frage stellt, nach dem derjenige, der etwas nicht versteht, selbst dafür verantwortlich ist und sich nur die zur Erklärung notwendigen Informationen besorgen muss.

Die Gesetze der Rationalität durchbrechen

Die dadurch induzierte Spannung wird von vielen Menschen insofern bewältigt, dass sie in Parallelwelten fliehen, in denen die Gesetze der Rationalität nur scheinbar von Bedeutung sind. Dementsprechend lassen sich Bücher und Filme gut verkaufen, in denen die

Phantasie herrscht und die Naturgesetze unserer Alltagswelt keine Geltung mehr haben.

In der Ankündigung der Doppelausstellung zu seinem 50. Geburtstag (gleichzeitig in München und Leipzig – wann hat es so etwas schon einmal gegeben?) können wir lesen: »*Neo Rauch, 1960 in Leipzig geboren, ist zweifellos der international bedeutendste und am meisten diskutierte deutsche Maler seiner Generation*« und diesen Erfolg erklärend »... *seine Bilder sind von hoher Dramatik und tiefer Einsamkeit, von Surrealität und Geheimnis geprägt*«.

Freies Assoziieren als Schlüssel zum Verstehen

Neo Rauch kann malen, er beherrscht sein Handwerk – besser als viele seiner Kollegen, die, in den Schonräumen der Konzeptkunst, vor allem mit bedeutungsvoll klingenden Ansprüchen zu beeindrucken versuchen. Obwohl er offenkundig keine Probleme hat, sich mit den Mitteln der Malkunst auszudrücken, lässt Rauch die Aussagen seiner Bilder demonstrativ im Ungewissen. Wir sehen Personen, die miteinander interagieren, wir erkennen Symbole aus dem Leben unserer Zeit und alles zusammen erweckt den Eindruck, als würden hier Geschichten erzählt.

Und doch sind wir mit der Unmöglichkeit, kommunizierbare Aussagen zu

erkennen, nicht allein, denn der Künstler selbst hat immer wieder festgestellt, dass es diese nicht gibt. So können wir uns fallenlassen in die Beliebigkeit unserer Assoziationen, ohne befürchten zu müssen, etwas falsch zu machen. Die Bilder von Neo Rauch vermitteln den Eindruck, hier würde Bedeutsames mitgeteilt, ohne den Anspruch zu erheben, dass der Betrachter etwas Bestimmtes verstehen muss. Ein wahrhaft genialer Einfall, der den aktuellen Zeitgeist und die weitverbreiteten Bedürfnisse der Menschen in unserer Zeit bedient.

Man bekommt wahrlich viel zu sehen. Mir scheint, als wäre ich in die Kuriositätenkabinette oder die Jahrmarktsbuden vergangener Zeiten zurückversetzt. Seine theatralisch inszenierten Bilder sind bevölkert von zumeist männlichen Darstellern mit dramatischen Gesten, die in eigenartige Kostüme gekleidet, im Raum verteilt sind. Ihre Gesichter sind seltsam ausdruckslos mit schmalen, oft verschlossenen Augenlidern, und vermitteln allesamt einen unfreundlichen, distanzierten Eindruck; kurzum, keine Menschen, die man gerne kennenlernen würde.

»Revo«

Nehmen wir als Beispiel das 2010 gemalte, 3 x 5 m große Bild mit dem Titel »Revo«, das wie auf einer Theatert Bühne elf Personen und vier bis fünf



Foto: Uwe Walter, Courtesy Galerie Eigen + Art Berlin und David Zwirner, New York, © VG Bild-Kunst, Bonn 2010

Neo Rauch: Revo; 2010, Öl auf Leinwand, 300 x 500 cm, Sammlung Essl Privatstiftung, Klosterneuburg/Wien

Geister darstellt, deren Bezüge zu einander sich beim besten Willen nicht erschließen lassen. Auf der linken Seite sehen wir eine muffig blickende Frau in braunen Reiterhosen, die in einem etwas heruntergekommenen Mietshaus die Treppe hochsteigt, wobei sie in der rechten Hand eine leuchtende Taschenlampe hält. Auf ihrem Pullover erkennen wir ein großes X, das im Uhrzeigersinn die Buchstaben O, V, E und R voneinander abgrenzt. Links neben ihr kleben zwei Männer Plakate an die Wand, auf denen eben diese Buchstaben in unterschiedlicher Reihenfolge verschiedene Wörter ergeben. In der Luft schweben vier weiße, geisterartige Wesen mit je einem X auf der Brust.

Der Bildaufbau führt von links unten nach rechts oben, wo drei Männer in einer Art Sandsteinhöhle mit Autoreifen ein schwarz qualmendes Feuer entfachen. Die Bildmitte wird durch vier Personen bestimmt, deren Bezüge sich beim besten Willen nicht erschließen lassen. Eine mit dynamischem Schritt von links nach rechts ausschreitende Frau mit schwarzer Lederjacke trägt drei lange Papierrollen wie eine Lanze unter dem rechten Arm. Ihr gegenüber sehen wir

einen biedermeierlich gekleideten Herrn, der auf einem unter ihm befindlichen Mann wie auf einem Pferd reitet, dessen Kopf er mit dem festen Griff seiner rechten Hand nach oben reißt. In der linken Hand hält er eine Reitpeitsche.

Erstaunlicherweise hat der so Gequälte auf dem Rücken zwei rotviolette Engelsflügel. Im Hintergrund, fast genau in der Bildmitte, können wir – durch einen breiten Sonnenstrahl erleuchtet – einen korpulenten, bärtigen Maler vor einer Staffelei erkennen, der nach rechts aus dem Bild herauschaut. Und dann sind danach rechts im Vordergrund zwei Männer im mittleren Lebensalter, die sich das Ganze mit skeptischer Distanziertheit anzusehen scheinen.

Natürlich ist das bei weitem nicht alles. So können wir viele bedeutsam anmutende Gegenstände erkennen, vor allem auf einer sich von der Bildmitte nach rechts erstreckenden Tischplatte mit ihren zwei geöffneten Schubladen, welche Fragen provozieren wie die nach der Bedeutung der drei Blechdosen, die mit elektrischen Leitungen verbunden, wie selbstgebastelte Bomben aussehen. Alles ist gleichermaßen realistisch gemalt wie surreal verfremdet.

So weit, so gut. Das kann man sehen. Wie aber kann ich das verstehen? Wenn ich mir Mühe gebe, kann ich mir vorstellen, dass die Szene in der Mitte einen genialen Dichter der Romantik darstellt, der auf seinem Pegasus reitend von einem modernen – natürlich weiblichen – Künstler konfrontiert wird. Das Feuer stellt archaisch-mythologische Bezüge her. Und die Buchstaben- bzw. Wortspiele in der linken Bildhälfte sind ja schon im Titel vorgegeben – Revo ist Over. Na und? Gäbe man einer Schulklasse die Aufgabe, zu diesem Bild einen Aufsatz zu schreiben, so würden – den unterschiedlichen Erfahrungswelten entsprechend – ganz verschiedene Geschichten herauskommen.

Beeindruckend ist der Reichtum an Phantasie, mit dem Neo Rauch seine Bilder ausstattet und uns damit anregt, uns unsere eigenen Gedanken dazu zu machen. Das Gute dabei ist, dass wir unter keinem Leistungsdruck stehen, etwas »richtig« verstehen zu müssen.)

Ausstellungen: »Neo Rauch – Begleiter«, gleichzeitig im Museum der bildenden Künste in Leipzig und der Pinakothek der Moderne in München bis zum 15.8.2010